

das Haupt des Dichters schmücke, der sich nach langjährigen Studien durch „viele seiner von uns gebilligten Gedichte“ einen Namen in der Dichtkunst gemacht habe²⁵. In dem Gedicht *In Gallum*, das im Frühjahr 1443 entstand, triumphiert Piccolomini, dass er den Lorbeerkranz (*laureaserta*) trage, Dichter genannt werde (*sum dicorque poeta*) und Anklang beim Herrscher wie beim Volk finde²⁶. Ein Jahrzehnt später, als er bestrebt war, sich nach seiner Hinwendung zum geistlichen Stand von seiner früheren Existenz als *poeta* zu distanzieren, schreibt er abschwächend, dass ihn der König mit dem Dichterlorbeer beschenkt habe, nachdem er einige „kleine Werke“ von ihm zu Gesicht bekommen hatte²⁷. Die Annahme, dass Piccolomini tatsächlich nach einem mündlichen Vortrag vom König den Lorbeerkranz aufgesetzt bekam, ist keineswegs abwegig. Friedrich mag 1442 die Prüfung der präsentierten Verse anderen überlassen haben, war aber sicher in der Lage, nicht nur geschriebenes, sondern auch gesprochenes Latein zu verstehen²⁸.

Alphons Lhotskys launige Bemerkung, Friedrich werde die Dichterkrönung gern vollzogen haben, „wie alles, was ihn nichts kostete“, lenkt ab von den Motivationen der Kreise am Hof, welche die Ehrung

25) *qui ... talium studiorum a teneris suis annis scrutator fuit ardentissimus, ita ut ipse ... multis poematibus a se editis et a nobis probatis in arte illa plurimum notus sit, ... eundem Eneam ... manibus propriis perornamus huius semper viridibus lauri ramis et foliis ipsum solenniter decorantes*; CHMEL, Regesta – Anhang (wie Anm. 19) Nr. 17, S. XXIX.

26) Eneae Silvii Carmina (wie Anm. 19) Nr. LIII (77), S. 119; zur Interpretation vgl. Claudia MÄRTL, Eneas Silvius Piccolomini, „In Gallum“ (*Epygrammata* 53). Eine Invektive gegen Martin Le Franc, in: *Lectiones difficiliores* – Vom Ethos der Lektüre, hg. von Jörg Dünne / Kurt Hahn / Lars Schneider (Orbis Romanicus 11, 2019) S. 541–548.

27) An Zbigniew Oleśnicki, 27. Oktober 1453: *non tamen poete nomen propria temeritate suscepimus nec prius hoc titulo sumus usi, quam nos Federicus cesar apud Francfordiam visis quibusdam opusculis nostris laurea nos donavit*; Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini 3,1, hg. von Rudolf WOLKAN (Fontes rerum austriacarum II, 68, 1918) Nr. 177, S. 315–347, hier S. 324. Zur Interpretation vgl. HAUSMANN, Enea Silvio (wie Anm. 20); eine politische Deutung bei Nancy BISAHA, „Discourses of Power and Desire“: The Letters of Aeneas Silvius Piccolomini (1453), in: *Florence and Beyond. Culture, Society and Politics in Renaissance Italy. Essays in Honour of John M. Najemy*, ed. by David S. Peterson / Daniel E. Bornstein (2008) S. 121–134, bes. S. 128–132.

28) Zeitnahe Hinweise auf Friedrichs Lateinkenntnisse finden sich bei Johannes von Segovia, RTA 16 Nr. 231, S. 601 und 603; Acta Cusana 1,2 (wie Anm. 7) Nr. 528; Eneas Silvius Piccolomini, Pentalogus, hg. von Christoph SCHINGNITZ (MGH Staatsschriften 8, 2009) S. 66, 74.